

# Laibacher Zeitung.



Nr. 105.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Mittwoch, 8. Mai

Insertionsgebühren bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 80 kr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 kr. u. f. w. Insertionsstempel jedesm. 30 kr.

1867.

## Amtlicher Theil.

### Kundmachung des Ministeriums des kais. Hauses und des Aeußern v. 30. April 1867,

betreffend die Zusatzartikel zum internationalen Telegraphenvertrage vom 17. Mai 1865 über die Correspondenz mit Algerien und Tunis.

Von Seiten des k. k. Ministeriums des Aeußern werden hiemit die in Paris am 8. April 1867 vereinbarten Zusatzartikel zum internationalen Telegraphenvertrage vom 17. Mai 1865 bekannt gemacht, welche die telegraphische Correspondenz mit Algerien und Tunis betreffen.

Wien, den 30. April 1867.

Freiherr von Benst m. p.

### Zusatzartikel

zum

### internationalen Telegraphenvertrage vom 17. Mai 1865.

Nachdem die hohen Mächte, welche den in Paris am 17. Mai 1865 abgeschlossenen internationalen Telegraphenvertrag unterzeichnet, im gemeinschaftlichen Einverständnis für nützlich erachtet haben, auf die mit Algerien und Tunis gewechselten Depeschen die Bestimmungen obgedachten Vertrages anzuwenden, so sind die betreffenden, hiezu gehörig ermächtigten Bevollmächtigten über folgende Artikel übereingekommen:

Art. 1. Sämmtliche reglementarischen Bestimmungen des in Paris am 17. Mai 1865 unterzeichneten internationalen Telegraphenvertrages haben auf die von den hohen contrahirenden Theilen mit Algerien und Tunis gewechselten Depeschen ihre Anwendung zu finden.

Art. 2. Der Tarif für diese Depeschen wird in nachfolgender Tabelle festgesetzt:

#### Frankreich.

Terminaltaxe, zu erheben für Algerien oder Tunis . . . . . 4 Fres.  
Für die mit Italien gewechselten Depeschen . . . . . 4 " "  
Für alle übrigen (mit Inbegriff der eventuellen Transittaxe in Frankreich) . . . . . 5 " "

#### Italien.

Terminaltaxe für die Depeschen mit Algerien und Tunis . . . . . 2 Fres.  
Transittaxe für die mit Frankreich einerseits und mit Algerien und Tunis andererseits gewechselten Depeschen . . . . . 2 " "  
Transittaxe für die mit allen übrigen Staaten einerseits und Algerien und Tunis andererseits gewechselten Depeschen . . . . . 3 " "

#### Anderere Staaten.

Die Terminal- und Transittaxen, die sich aus den dem Pariser Vertrage angeschlossenen Tabellen A und B oder aus den zwischen diesen Staaten und Frankreich abgeschlossenen besonderen Verträgen ergeben.

Art. 3. Vorstehende Zusatzartikel, welche nicht zu ratificiren sind, werden nichtsdestoweniger dieselbe Kraft, Giltigkeit und Dauer wie der internationale Telegraphenvertrag haben, als dessen integrierender Bestandtheil sie anzusehen sind.

Zu Urkund dessen haben die betreffenden Bevollmächtigten gedachte Zusatzartikel unterzeichnet und denselben ihre Siegel beigedrückt.

So geschehen in neunzehn Ausfertigungen zu Paris am 8. April 1867.

- (L. L.) Fürst v. Metternich m. p.
- (L. S.) B. Schweizer m. p.
- (L. S.) Baron v. Perglas m. p.
- (L. S.) Eug. Beyens m. p.
- (L. S.) L. Moltke-Switfeldt m. p.
- (L. S.) Mon m. p.
- (L. S.) Moustier m. p.
- (L. S.) B. Heeren m. p.
- (L. S.) Theodor P. Delhannis m. p.
- (L. S.) Nigra m. p.
- (L. S.) v. Bornemann m. p.
- (L. S.) Lightenvelt m. p.
- (L. S.) Paiva m. p.
- (L. S.) Goltz m. p.
- (L. S.) Bubberg m. p.
- (L. S.) Baron Adelsward m. p.
- (L. S.) Kern m. p.
- (L. S.) Djémil m. p.
- (L. S.) Wächter m. p.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 27. April d. J. dem Laibacher Diöcesan-Schulenoberaufseher und Domherrn Georg Savaschnig in Anerkennung seines vieljährigen verdienstlichen Wirkens im Schulfache das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

## Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 8. Mai.

Während die preussischen Blätter auf die geheimen Rüstungen Frankreichs hinweisen und deren Aufhören als Beweis der französischen Friedensliebe fordern, werden uns aus dem Innern der annectirten Provinzen, aus dem Mittelpunkte der mit dem neuen Säbelregime Beglückten, Enthüllungen zu Theil, welche die preussische Friedensliebe in sonderbarem Lichte erscheinen lassen. Das „N. Fröbl.“ erhält aus Hannover, 3. Mai, eine Correspondenz, welche die furchtbarsten Vorbereitungen constatirt, die auf deutschem Boden je stattgefunden haben. Der Correspondent erzählt:

„Die diesjährige Aushebung der Rekruten wird nicht erst im Juni, wie vorher bestimmt war, sondern schon jetzt vorgenommen. Jede Nacht gehen Truppen- und Munitionstransporte nach der Rheingrenze. Der gegenwärtige Bestand der preussischen Truppen ist 21.000 Mann. Dazu aber hat jetzt der Magistrat der Residenzstadt den Befehl, für 30.000 Mann so rasch wie möglich Quartiere zu beschaffen. Die Contracte über die Verproviantirung sind bereits abgeschlossen. Dazu sollen noch 10.000 Mann kommen. In Allem also 61.000 Mann, die uns niederhalten sollen. Aber zugleich auch sorgt man für die Entfernung unserer wehrfähigen Männer. In diesen Tagen ging ein Landwehrpflichtiger zum betreffenden Bataillons-Commandanten, um sich zu erkundigen, ob er eine für sein Geschäft nothwendige Reise unternehmen, überhaupt für dieses Jahr vom Landwehrdienste aus Geschäfts- und Familienrücksichten loskommen könne. Der Officier schlug das Gesuch kurz ab. Auf das Vorhalten des Unglücklichen, daß das Bataillon an ihm, der noch nie gedient und noch dazu schwächlich sei, für den Kriegsdienst keinen Nutzen habe, erwiderte Jener: „In den Krieg sollen Sie auch nicht ziehen, sondern nur mit der gesammten anderen hannoverschen Mannschaft im Lebensalter bis zu 32 Jahren weggebracht werden, damit wir wenigstens 20.000 Unzufriedene und Störrige weniger im Lande haben.“ Sie können denken, wie schnell das Gerücht dieser Antwort die Stadt durchlief. Zugleich erfahren wir, daß für die Tage der Einstellung dieser Landwehr die Linie ausrücken soll. Die Nichtgutwilligen werden sofort nach den polnischen Festungen abgeführt.“

Auf die Frage, wer den Krieg wolle, Frankreich oder Preußen, erinnert der Correspondent an das Wort Bismarcks im August 1866: „Ich werde die errungene deutsche Einheit befestigen durch einen Krieg gegen Frankreich.“ Der Gedanke lag überhaupt so nahe, daß wir von vielen preussischen Officieren gleich damals ähnliche Reden vernommen haben. Man erwäge ferner, daß die Schutz- und Trugbündnisse mit Baiern, Württemberg, Baden, deren Object zunächst nur Frankreich sein kann, vom 22. August 1866 sind. Herr v. Bismarck begann den zweiten furchtbaren Krieg vorzubereiten, bevor er noch den ersten vollendet hatte.“

Schließlich constatirt der Correspondent den einmüthigen Widerstand, den Niedersachsen der Bismarck'schen Politik entgegenstellte; es genüge zum Beweise dessen die Thatfache, daß Bismarck, nach der Einstellung und Wegführung aller unserer wehrfähigen Männer, das Land mit 61.000 Mann Truppen bedecken will, auf je dreißig Menschen einen Soldaten.

## Oesterreich.

Wien, 4. Mai. Die „Br. Abdpst.“ schreibt: Die durch mehrere Blätter laufende Notiz, Fürst Carl Schwarzenberg sei zum Mitgliede des Herrenhauses vorgeschlagen gewesen, der Vorschlag habe aber die Allerhöchste Genehmigung nicht erhalten, sind wir ermächtigt schlechtweg als erfunden zu bezeichnen. — Gegenüber der von hiesigen Blättern gebrachten Nachricht, daß mehrere aus Mexico zurückgelehrte mexicanische Freiwillige in Michalowiec an Rußland ausgeliefert worden seien, sind wir in der Lage aus authentischer Quelle zu versichern, daß eine solche Auslieferung an Rußland weder in Michalowiec,

noch an irgend einem andern Grenzpunkt stattgefunden hat.

Wesl, 6. Mai. Minister Bentheim verständigte den Magistrat, daß Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin Mittwoch zwischen 3 und 4 Uhr Nachmittags hier eintreffen werden. Ihre Majestäten haben sich einen officiellen Empfang verbeten. Die Spitzen der Behörden werden sich jedoch im Bahnhose einfänden.

Agram 6. Mai. Die Majorität des Neuencomité's bewegt sich auf dem Standpunkte der Parität gegenüber Ungarn. Das Gutachten des Comité's dürfte, wie verlautet, kommenden Mittwoch oder Donnerstag vor den Landtag gelangen. Es steht höchst wahrscheinlich eine Majoritätsgutachten der vereinten Nationalen, welche über sechs Stimmen verfügen, zu erwarten. Die Unionisten sind mit drei Stimmen vertreten.

## Ausland.

München, 3. Mai. Der preussische General v. Sydow, welcher sich seit einigen Tagen mit mehreren Officieren (in Civil) hier aufhielt und sehr viel im Kriegsministerium verkehrte, war nicht wenig erstaunt über den kartographischen Schatz, den unser topographisches Bureau beherbergt. Er war geradezu entzückt über die Schönheit und Klarheit dieser Arbeiten, wie sie nicht leicht ein anderer Staat aufweisen kann, und hat großartige Bestellungen auf jene Karten vom südwestlichen Deutschland gemacht, die nun in 38.000 Abdrücken lithographirt werden. Herr v. Sydow hat sich auf einige Tage nach Stuttgart begeben, wird aber hieher zurückkehren.

Florenz, 4. Mai. In der heutigen Kammer-sitzung fand die Debatte über die Abänderung des Gesetzes, betreffend die Steuer auf das bewegliche Eigenthum, statt. Abgeordneter Melchiori beantragt ein Amendement wegen Besteuerung der Staatsrente, welches der Minister zurückweist, worauf dasselbe zurückgezogen wird. Der Finanzminister erklärt, das Finanzexposé bis Donnerstag vertagen zu müssen, weil er erst einige Verträge zum Abschlusse bringen müsse. Die Gazzetta d'Italia sagt, eine dieser Verhandlungen beziehe sich auf den Contract mit einem auswärtigen Hause wegen der Kirchengüter. Die „Italia“ versichert, daß der Chevalier Blanc heute Abends abreise, um dem Marquis d'Azeglio Instruktionen für die Conferenz zu überbringen. — Die Verhandlungen wegen eines Handelsvertrages zwischen Rom und Frankreich sind sehr weit vorgeschritten, und man versichert, daß Italien sobald ein definitives Resultat erzielt sein wird, berufen sein werde, demselben beizutreten. — Der italienische Gesandte Bertinatti in Washington wurde zum Gesandten in Constantinopel ernannt.

Venedig, 5. Mai. Der König wird am 9. hier eintreffen. Zum Präfecten von Venedig wurde der Senator Torelli ernannt. Gestern wurden die Acten des hiesigen geistlichen Ehegerichtes den Civilbehörden ausgeliefert, die vor Abschluß des Concordats auch in Oesterreich die Competenz in Eheangelegenheiten hatten, nachdem der Cardinalpatriarch noch einen förmlichen Protest eingelegt hatte.

Paris, 2. Mai. Die unter Regierungseinflüssen stehenden Blätter, welche nicht für höhere Diplomatie verwendet werden, haben ihr Pulver bei weitem noch nicht verschossen. Man will eben die Stimmung nicht ganz abrüsten, namentlich nicht in den Departements. Obgleich kein Conferenzprogramm besteht, setzt das Tuilerien-cabinet voraus: die preussische Räumung verstehe sich von selbst, und erst in Folge derselben könne zu der einzigen Frage über die Modalitäten der Neutralisirung geschritten werden. Will Preußen für letztere die Garantie Englands und einen französischen Verzicht „auf ewige Zeiten“, so wird es dies nicht durchsetzen, sowie Frankreich zuverlässig sich weigern wird, an die Neutralisirung Luxemburgs seine Sanctionirung der Ereignisse in Deutschland zu knüpfen. Graf Bismarck muß also sehr entschlossen sein, sich auf keinen Krieg einzulassen, wenn er an der Haltung und Sprache Frankreichs auf den Conferenzen keinen Anstoß nimmt. Herr Marquis de Moustier, nachdem er mit der Unabhängigkeit Kreta's in Constantinopel durchgefallen war, geht neuerdings unter die Türken, und zwar England zu Gefallen, womit man das herzliche Einvernehmen wieder herstellen möchte, wenn man in London wieder Vertrauen einflößen könnte. Ein Theil unserer politischen Kreise hält den Grafen Bismarck für sinnreich genug, um ein

Schlusstableau auszudenken, welches sich wie ein gemeinschaftlicher Triumpfbogen über Napoleon und Wilhelm spannen würde. Die Börse steht nicht allein in der Erwartung, den König von Preußen in Paris zu sehen. Herr Staatsminister Rouher unterläßt gewiß nichts, um für einen solchen Besuch die Wege und Stege zu bahnen. In den Departements jedoch wird die Möglichkeit des Scheiterns der Conferenzen in den Vordergrund gestellt. Nehmen wir z. B. Angoulême und Nancy. Die französische Regierung, sagt das Organ des Präfecten der Charente, kann sich zu keinem allgemeinen Verzicht auf Compensationen den Vergrößerungen Preußens gegenüber herbeilassen; das Land wird sich zum Frieden nur Glück wünschen, wenn er Frankreichs Ruhm und Größe nicht die Zukunft versperrt; damit wird die Diplomatie zu rechnen und dabei nicht zu vergessen haben, daß die patriotische Aufregung der französischen Departements ebenso stolz als entschlossen ist. — „Wis-marc“, sagt der in Nancy erscheinende „Moniteur“, „gießt Wasser in seinen Wein.“ Es war höchste Zeit, und man kann Preußen dazu nur Glück wünschen. Denn schon nächstens würde die überreizte Erbitterung den Nationalkrieg unvermeidlich gemacht haben. Unsere Soldaten schlugen sich gegen die Oesterreicher ohne Haß und gegen die Russen nicht ohne Mitleid. (!) Aber unser Heer und die ganze Nation hätten in den Unterthanen des Königs Wilhelm noch etwas ganz anderes gesehen, als politische Gegner. Wir Franzosen lieben die Preußen nicht und brennen vor Verlangen, auf sie Feuer zu geben. Noch gestern verabredeten sich bei Sarrebourg 150 ausgediente alte Soldaten über die Bildung von Freischaren gegen die Preußen. Ein alter Soldat des ersten Kaiserthums sagte uns: „Bevor ich sterbe, will ich noch einen Preußen tödten.“ — Solche Volksdemonstrationen haben eine eigenthümliche Beredsamkeit. Man thut in Berlin sehr wohl sie nicht zu ignoriren, sondern sie sehr ernsthaft in Betracht zu ziehen.

**London, 6. Mai.** Die Polizei wurde angewiesen, heute Abends bloß die Ruhestörer abzufangen. — Die „Times“ betrachtet die Vorschläge Frankreichs in Betreff der commerciellen Beziehungen Luxemburgs als unzulässig. — Der Secretär der englischen Botschaft in Paris, Herr Julian Fane, wird als Protokollführer der Conferenzen fungiren.

**Von der polnischen Grenze, 1. Mai.** Wir haben heute eine Thatsache von weitreichendem Einflusse aus dem Königreiche Polen mitzutheilen: es ist nämlich eine Verständigung zwischen Rom und St. Petersburg zu Stande gekommen, in Folge deren die katholische Geistlichkeit in Polen durch ihre bischöflichen Behörden in einem besondern Hirtenbriefe angewiesen worden ist, sich fortan in keinerlei Weise mit Politik zu beschäftigen, und am allerwenigsten ihr Amt zu Gunsten irgend einer regierungsfeindlichen Partei zu benutzen, oder ihren Einfluß von der Kanzel oder dem Beichtstuhle aus in dieser Richtung geltend zu machen, wie dies bisher so häufig geschehen. Den dieser von Rom aus ergangenen Weisung Zuwiderhandelnden wird angedroht, daß sie außer der Bestrafung, der sie seitens ihrer staatlichen Behörde anheimfallen, von der geistlichen Macht gleichfalls Bestrafung bis zur Amtsenthebung zu gewärtigen haben. Die erste Folge dieser Verständigung ist, daß die Geistlichen, welche wegen Betheiligung am letzten polnischen Aufstande nach Rußland deportirt wurden, die Erlaubniß zur Rückkehr erhalten haben. (Mg. 3.)

**Belgrad, 6. Mai.** Der letzte Rest der türkischen Besatzung ist heute abmarschirt. Ali Bey bleibt als Commissär zur Ordnung aller weiteren Angelegenheiten hier. — Die Nachricht eines Wiener Blattes über eine angeblich hier stattgefundenen Emeute ist vollständig grundlos.

**New-York, 25. April.** Im Senate wurde eine Resolution wegen einer Vermittlung Amerika's in Mexico und in der luxemburgischen Angelegenheit eingebracht. — Berichten von imperialistischer Seite zufolge, befand sich Kaiser Maximilian in der Hauptstadt Mexico. Der Fall Queretaro's wurde als bevorstehend betrachtet.

## Tagesneuigkeiten.

— (Aus Wien.) Der Wiener Gemeinderath wird, wie das „Frdl.“ mittheilt, einer Einladung der Pester Commune zufolge den Krönungsfeierlichkeiten in Pest beiwohnen, und wird für denselben auf dem Franz Josephs-Platz, gegenüber dem Krönungshügel, eine eigene Schautribüne errichtet werden. — Die Ueberschwemmungsgefahr scheint völlig beseitigt, da das Wasser im Donaukanal vom 4. auf den 5. d. um 2 Fuß 2 Zoll gefallen ist. — Im Verlaufe der vorigen Woche ist die bisher in Pest-Ofen bestandene Polizeiwache sammt ihren Officieren in Wien angekommen und dem dortigen Polizeiwachcorps zugetheilt. — Zwischen den Salamannern italienischer und denen deutscher Nation ist aus Brotneid ein heftiger Streit entbrannt, der in dem Verlangen der einheimischen gipfelt, den fremden den Verkauf im Prater zu untersagen, während sich diese darauf berufen, daß sie seit Jahren neben den einheimischen friedlich ihrem Gewerbe nachgegangen sind. Es ist die behördliche Entscheidung angerufen worden.

— (Hochwasser.) Aus Böhmen, Ungarn, Steiermark und Tirol liegen noch immer Berichte vor über bedeutende und bedenkliche Anschwellungen der Bäche und Flüsse in Folge der in voriger Woche stattgehabten heftigen Regengüsse. So hatte der Wasserstand der Theiß am 4ten d. M. zu Dörst-Bese die Höhe von 17' 8" 3''' erreicht. Es fehlten also nur noch 2 Zoll auf den höchsten Wasserstand, welchen die Theiß bei der großen Ueberschwemmung 1855 erreicht hat. In Tirol haben die durch den anhaltenden Südwind schmelzenden Schneemassen auf den Höhen und Abhängen der Berge förmliche Wildbäche gebildet und überschütteten in manchen Gegenden die Felder mit Schutt und Steingerölle.

— (Künstliche Austerzucht.) Antnupfend an die für Austerliebhaber unerfreuliche Thatsache, daß in der Theise und an anderen Plätzen, wo Austerbette liegen, seit mehreren Jahren die Brut dieser Mollusken zu Grunde geht, theilt Herr Ritter von Erco in Triest der „Br. Abdyt.“ mit, daß seine Versuche mit zum Ansetzen der Austerbrut eigens konstruirten Hohlziegeln sehr befriedigende Resultate erzielt haben und er daher in der That hoffen dürfe, nicht nur das Inland gegen Austernoth schützen, sondern auch den bisherigen Preis des eben so gesunden als schmackhaften Nahrungsmittels bedeutend herabdrücken zu können.

— (Cholera-Congress zu Weimar. In einem von den Professoren Griesinger, Wunderlich, Pettenkofer und Hirsch ins Leben gerufenen Congress, welcher am 28. und 29. v. M. abgehalten ward, hatten sich aus allen deutschen und den angrenzenden Ländern über vierzig Aerzte in Weimar versammelt. Bedeutende Namen, wie der Chef des englischen Medicinalwesens John Simon aus London, van Geuns aus Amsterdam, Nisch aus Petersburg, waren aus der Fremde vertreten; unter den Deutschen waren außer den oben Genannten Männer mit Namen von bestem Klang, Professor Carus aus Leipzig, Weber, de Vary und Delbrück aus Halle, Gerhart und Hallier aus Jena, Adersmann aus Moskau, Günther aus Widaun, angelangt. Aus Wien waren Professor Klob und Primararzt Böbel anwesend. Das Resultat kann als höchst befriedigend bezeichnet werden, und man muß der Versammlung die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß eine neu zu zehnständigen tägliche angestrenzte Arbeit die Einzelnen nicht ermüdete, deren Eifer nicht erlalten ließ und es so möglich machte, daß Fragen von bedeutender Tragweite discutirt und ihrer Beantwortung entschieden genähert wurden. Den Glanzpunkt der Conferenzen bildete unstreitig das Referat über die neuesten Entdeckungen in den Cholera-Dejectionen, welche Professor Klob in Wien und Gymnasial-Professor Thome in Köln von einander unabhängig gemacht, das sind die mikroskopischen Pilzvegetationen als constante Elemente der Choleraabgänge. Professor de Vary trug am zweiten Tage ein Elaborat, welches als das Resumé aus den vorhergegangenen wissenschaftlichen Debatten der vier Mikroskopiker Klob, de Vary, Thome und Hallier über den in Rede stehenden Gegenstand gelten konnte, unter allgemeiner Zustimmung der Versammlung in klarer, übersichtlicher Fassung vor. Professor Klob's Angaben wurden von den anderen genannten Forschern nach gründlicher leidenschaftsloser Prüfung als auf genauem Studium ruhende feste Grundlagen und als Basis für die zukünftigen diesfalligen Forschungen angenommen. Am Schluß der Debatten wurden von dem Congress betreffs der anzurathenden sanitäts-polizeilichen Maßregeln neun Punkte formulirt, die vor allem eine zweckmäßige und energische zwangsweise Desinfection zum Inhalt haben. Schließlich wurde noch auf die mögliche Reinhaltung des Bodens der Wohnungen von excrementiellen Stoffen, ferner auf Herbeischaffung möglichst reinen Trinkwassers hingewiesen.

— (Ein Diebstahl im Pariser Ausstellungs-palast.) Ein Pariser Blatt vom 3. d. meldet: Ein Flacon, ein Kunstgegenstand im Werthe von nahezu 3000 Fr., ist im österreichischen Museum im Ausstellungsgebäude gestohlen worden; der Flacon hatte sich in einem Glaskasten befunden. Drei Wächter dieser Abtheilung sind als Mithuldige an diesem Diebstahle, nach dessen Hauptthäter eifrigst gefahndet wird, verhaftet worden.

— (Satans Lieblingsgeißel.) Die Londoner Antitabakgesellschaft hielt dieser Tage ihre 15. Jahresversammlung und mußte zu ihrem großen Mißvergnügen aus dem ihr verlesenen Berichte entnehmen, daß der Consum des Tabaks, der in dem Schriftstücke als „Satans Lieblingsgeißel“ bezeichnet wird, fortwährend zunehme. Der Tabak, so hieß es ebenfalls in dem Schriftstücke, richte die Franzosen und Deutschen zu Grunde und werde, in seiner verderblichen Wirkung auf das menschliche System, bei fortgesetztem Genuße auch der Untergang der angelsächsischen Race sein. Der Vorsitzende erklärte sich bereit, für alles, was der Bericht enthalte, einzustehen, er könne traurige Beispiele anführen, wo Leute sich todtgeraucht hätten. Nach mehreren Reden, die in derselben Richtung hin sich mehr mit dem Detail der Frage beschäftigten, trennten sich die Feinde des Tabaks, nachdem sie dem Vorsitzenden ihren Dank für seine Bemühungen ausgesprochen.

## Locales.

Gestern Vormittag hatten die Beamten der k. k. Landesregierung und die übrigen hiesigen k. k. Behörden ihre Abschiedsvorstellung bei Sr. Excellenz dem Herrn Statthalter Freiherrn Eduard v. Bach. Die Herren Beamten der k. k. Landesregierung überreichten Sr. Excellenz zugleich zum Andenken an die Wirksamkeit in Krain ein Album von Photographien sämmtlicher Beamten, Bruststücke, sehr gelungen

ausgeführt von dem hiesigen Photographen Krach. Der Einband in gepresstem blauen Sammet ist ein Meisterwerk des geschickten hiesigen Buchbinders Herrn Eisert, die Malerei des Wappens auf dem Deckel rührt von unserm geschickten vaterländischen Künstler Herrn Karinger her. Eine kalligraphisch ausgestattete Adresse bringt die Gefühle des Beamtenpersonals der k. k. Landesregierung zum Ausdruck. Auch eine Deputation des historischen und des Musealvereines überreichte die Ehren diplome dieser Vereine. Sr. Excellenz verweilt heute noch hier. Sr. Excellenz der Herr Hofschastler Alexander Freiherr v. Bach, welcher zur Vermählungsfeier der Frau Baronin v. Gussich hieher gekommen war, ist gestern Mittag wieder abgereist.

— (Localpolizeiliche Amtshandlungen) wurden im Monate April hieselbst folgende vorgenommen: 5 Brotbäckereien-Revisionen, 12 Fleischnachwägungen, 8 Schlachtlocalitäten-Revisionen, 1 Fleischconfiscation, 7 Confiscationen von Waagen und Maßes, 5 Anstände wegen Standaufstellung, 1 wegen Uebertretung der Reinlichkeitsvorschriften, 6 Hausdurchsuchungen, 118 Verhaftungen, 75 Anzeigen an die Strafgerichte, 2 Abstrafungen von Fialern, 2 Abstrafungen wegen Nichtzuhaltung der Sperrstunde, 43 Abstrafungen wegen Bettelns, 60 zwangsweise Entfernungen und 24 andere localpolizeiliche Abstrafungen.

— (Administratives.) Das Finanzministerium hat den Vorstand bei dem Bergamte in Idria, Herrn Bergamte Sigmund Helreich v. Brunnsfeld, über sein Ansuchen in den Ruhestand veretzt. — Der Förster auf der Religionsfondsdomäne Landstraf Herr Johann Salzer wurde zum provisorischen Forstingenieur und Taxator auf der Staatsdomäne in Fuccina ernannt.

— (Elisabeth-Kinderspital.) Die Schulsfrau Frau Josefine Blaub hat dem Elisabeth-Kinderspitale die namhafte Summe von 10 fl. ö. W. gütigst zukommen lassen.

— (Zum Kindesfund.) welchen wir gemeldet haben, erfahren wir, daß die Mutter des Kindes in Oberlaibach aufgefunden wurde und daß letzteres, Dank der sorgfältigen Pflege im Civilspitale, am Leben erhalten worden ist.

— (Concurs-Ausschreibung.) Vom hiesigen k. k. Landesgerichte wird die Stelle eines Landtafel- und Grundbuchdirectionsadjuncten mit dem Gehalte von 735 fl. ausgeschrieben. Competenzfrist vier Wochen.

— (Turnerausflug.) Sonntag früh 6 Uhr unternimmt der „Laibacher Turnverein“ einen Ausflug nach Mannsburg. Eine Abtheilung der Artillerie-Musikcapelle begleitet den Zug, und es wird im Programme für den Nachmittag eine Tanzunterhaltung im Ausficht gestellt.

— (Die Paramenten-ausstellung) des Vereines zur Anbetung des allerheilig. Altarsacramentes und zur Ausstattung armer Kirchen ist bereits seit mehreren Tagen eröffnet und verdient die Aufmerksamkeit aller für kirchliche Kunst sich Interessirenden. Besonders reichhaltig sind Altarpolster und Messgewänder vertreten. Ueberall zeigt sich seiner Geschmac in der Wahl der Stoffe und Farben und die sorgsamste Ausführung. Und alle diese zur Verherrlichung des Gottesdienstes bestimmten Arbeiten hat frommer Fleiß um Gottes willen ausgeführt, und auch das Schärlein des Armen hat zur Herbeischaffung der Stoffe beigetragen. Zugleich wird bei allen Arbeiten die Hebung des Kunstsinnes und die Wiedererweckung der mittelalterlichen Kunst im Auge behalten und in den kleinsten Details sinnige Symbolik verflochten. Dem hochw. Seminarspirital Dr. v. Pauker als Vorstand des Vereines und allen Vereinsmitgliedern, die theils durch ihrer kunstgewandten Hände Arbeit, theils durch Beiträge den schönen Zweck gefördert haben, gebührt dafür die verdiente Anerkennung.

## Aus der Landesausschussung vom 1. Mai.

Der hohe Landtag hat in der Sitzung vom 29. December 1866 dem Landesausschusse den Auftrag erteilt, wegen Errichtung von landwirthschaftlichen Specialschulen, nämlich einer Schule für Obst- und Weinbau, für Seiden- und Bienenzucht in Unterkrain, dann einer niederen Forstschule in Ober- oder Innerkrain, mit einem entsprechenden Beitrage aus dem Landesfonde, die nöthigen Voreinleitungsarbeiten zu treffen und dem nächsten Landtage die definitiven Anträge hierüber zu erstatten. Falls dies bis hin nicht thunlich wäre, hätte der Landesausschuss bestimmte Anträge wegen Ertheilung von Stipendien zur Entsendung geborner Krainer an anerkannt bewährte mittlere oder niedere landwirthschaftliche Schulen einzubringen.

Zur Vollziehung dieses Landtagsbeschlusses schreitend, hält es der Landesausschuss für seine erste Aufgabe, geeignete Localitäten, an denen solche praktische landwirthschaftliche Fachschulen errichtet werden könnten, ausfindig zu machen, was auf dreifache Weise geschehen kann, nämlich durch Ankauf oder Pacht entsprechender Wirthschaften, oder durch Gewinnung eines Gutsherrn oder größeren Grundbesizers, welcher die Errichtung und Führung der Schule gegen eine mit ihm zu vereinbarende Dotation übernehmen würde. Die beiden ersten Alternativen empfehlen sich jedoch weniger, weil da, abgesehen von den größeren Kauf- und Pachtungskosten, auch noch die Anstellung eigener Lehrer und Leiter der Anstalten nothwendig wäre. Die Anlegung eigener Schulwirthschaften erscheint übrigens auch aus dem Grunde nicht räthlich, weil die jetzt einzuführenden landwirthschaftlichen Specialschulen, an denen die Jöglinge hauptsächlich nur eine praktische Ausbildung, nicht aber auch einen gründlichen theoretischen Unterricht erhalten würden, wohl nur als ein Provisorium anzusehen sind, bis günstigere Verhältnisse des Landes, besonders die Errichtung einer förmlichen und vollständigen niederen Ackerbauerschule für Krain gestatten werden. Es bleibt

also der einzige Weg der, die Besitzer größerer Grundcomplexe einzuladen, sich im Interesse des Landes zur Errichtung solcher Schulen gegen Bezug einer Subvention aus dem Landesfonde herbeilassen zu wollen.

Der Landesauschuß beschließt auch diesen Weg einzuschlagen und eine Einladung an die größeren Guts- und Grundbesitzer zur Einbringung ihrer diesfälligen Offerte zu veröffentlichen.

Ueber eine Anzeige des Herrn Stepišnik, Erbauers der Savebrücke bei Gurkfeld, daß einem Grundbesitzer in Gurkfeld vom dortigen k. k. Bezirksamte für seine Wirthschaftsführen nach Videm, in Steiermark, wo derselbe gleichfalls Grundstücke besitzt, die Mauthbefreiung zuerkannt worden sei, und über die gleichzeitige Meldung des Herrn Stepišnik, daß er dagegen den Recurs an die Landesregierung ergriffen habe, wird beschlossen, die genannte Behörde um die gefällige Mittheilung des Verhandlungsactes zu ersuchen, damit der Landesauschuß das Interesse des Landes, durch dessen Subvention die Brücke zu Stande gekommen ist und an welches nach 25 Jahren die Brücke sowohl, als auch das Mauthbezugsrecht übergehen wird, rechtzeitig zu wahren und die diesfalls geeigneten Schritte zu unternehmen in die Lage komme.

Die hiesige k. k. Finanzdirection hat dem Landesauschuße mitgetheilt, daß laut eines Finanzministerial-Erlasses vom 8. April 1867, Z. 14107, im heurigen Frühjahr eine allgemeine Vermessungs-Reambulirung, zum Theil verbunden mit trigonometrischen Arbeiten, als erste Vorarbeit für die Revision des Katasters in Krain stattfinden wird. Zu diesem Behufe werden hierlands drei Vermessungs-Inspectorate mit je 13 Partien und mit den Standorten zu Krainburg, Laibach und Rudolfswerth aufgestellt, und es sollen die Reambulirungsarbeiten vorderhand in den Steuerbezirken Radmannsdorf, Krainburg, Lach, Umgebung Laibach, Stein, Egg, Sittich, Littai, Raishach, Treffen und Seisenberg vorgenommen werden. Die Gemeinden haben hiebei die erforderlichen Signalstangen und Plättchen, dann die nöthigen Ausschäftsleute zum Tragen der Requisiten und Instrumente, endlich die Wohnungen und Unterkünfte der bei den Katastralarbeiten beschäftigten Beamten und Handlanger unentgeltlich beizustellen. Der Landesauschuß beschließt, sich an die k. k. Finanzdirection vorläufig um eine Abschrift des bezogenen Finanzministerial-Erlasses zu verwenden, um daraus den beabsichtigten Zweck der eingeleiteten Reambulirung und die Grundzüge, nach welchen hiebei vorzugehen sein wird, zu entnehmen. Der Landesauschuß hofft dadurch verlässliche Anhaltspunkte zu angemessenen weiteren Schritten zu gewinnen, um die herrschenden Besorgnisse zu zerstreuen: daß es sich hier nur um eine Maßregel handle, das ohnehin mit Steuern schon überbürdete Land noch mehr zu belasten. So viel man hört, sollen in den deutsch-slavischen Ländern dormal außer den drei Katastral-Inspectoraten für Krain nur noch für Salzburg und Oberösterreich drei aufgestellt werden.

(Schluß folgt.)

## Aus der Sitzung des Gemeinderathes vom 6. Mai.

(Schluß.)

Hierauf kommt zum Vortrage der Antrag der Bau-Section auf Passirung der Ausgaben von 144 fl. für 12 Bänke in der Sternallee mit gußeisernem Gestell. Hr. Horak eifert gegen diese Auslage, indem er sagt: Es werden Schulden auf Schulden gemacht und so die Lasten vergrößert. Bürgermeister berichtigt diese Behauptung des Hr. Horak, plädiert im Interesse der Stadtbewohner für Passirung dieser Ausgabe, indem er noch die gegenwärtige Anzahl von Bänken für zu gering hält und darauf hinweist, daß der Magistrat ursprünglich 20 Bänke beantragt habe, während nur 12 bewilligt wurden. Hr. Dr. Zoman spricht, dem Berichterstatter nicht ganz verständlich, gegen die Interessen der eleganten Welt der Sternallee und beantragt, die Zahl der Bänke auf 6 zu reduciren, welcher Antrag aber bei der Abstimmung in der Minorität bleibt.

Nachdem der Bürgermeister weiters mittheilt, daß nach dem Antrage des verstorbenen Hr. Pleiweiß in der Linger gasse der Augenschein vorgenommen und deren Pflasterung demnächst beginnen werde, trägt derselbe den Bericht der Bau-Section über die heurigen Pflasterarbeiten vor. Es soll demnach zuerst das Trottoir in der Herrengasse und auf dem deutschen Plage, dann die Fortsetzung der Macadamisirung bis zum Baron Raster'schen Hause vorgenommen werden. Später soll die Macadamisirung des neuen Marktes, der Gradischavorstadt, deutschen und Salendergasse und endlich die Herstellung des Trottoirs vom Casino abwärts nach vorgängiger Verhandlung mit dem Casinovereine geschehen. Dieser Antrag veranlaßt ebenfalls eine lange Debatte. Hr. Blasnik fragt, ob nicht des „verwaisten Manns“ gedacht und ob er blos mit dem Tadelmarkte beglückt werden soll? Hr. Dr. Zoman spricht gegen die Macadamisirung des neuen Marktes und macht aufmerksam, daß die Elephanten- und die Postgasse wegen der starken Frequenz ein neues Trottoir dringend erfordern, es möge daher die Aufmerksamkeit der Bau-Section auf diesen Punkt gelenkt werden, worauf der Bürgermeister erwidert, ein diesfälliger Antrag solle an die Bau-Section geleitet werden.

Nachdem noch Hr. Horak seine Besorgniß ausgesprochen, das Trottoir in der Herrengasse werde nicht benutzt und bei Regenwetter überschnemmt werden, und die Rosengasse zur Veräuflichung empfohlen, und nachdem über eine Anfrage des Hr. Dr. v. Kalkenegger der Bürgermeister und Hr. Dr. Schöppel erläutert, daß das Präliminare nicht werde überschritten werden, wird der Antrag der Bau-Section auf Durchführung der Pflasterung in der Herrengasse und auf dem deutschen Plage mit Majorität angenommen.

Der Bürgermeister verliest sodann den vom Hr. B. C. Supan mit der Entschuldigung über seine Verbindung eingekündeten Antrag, der Gemeinderath möge be-

schließen, daß in Anbetracht der geringen Feuerchäden in der Stadt Laibach und im Hinblick auf die bevorstehende Errichtung einer Feuerwehr der Magistrat beauftragt werde, zu berathen und seine Aeußerung zu erstatten, ob es nicht zweckmäßig und auf welche Art durchführbar sei, eine eigene Stadt-Feuerversicherung zu gründen, deren Nutzen der Stadt zugute kommen soll?

Hr. Horak meint, der Antrag solle lithographirt und vertheilt werden. Der Bürgermeister findet dies bei der Einfachheit des Gegenstandes unnöthig, und es wird der Antrag des Hr. B. C. Supan sodann angenommen.

Hr. Dr. Schöppel referirt Namens der III. Section über das Ergebniß der während der Kriegperiode 1866 erbauten Baracken, in welchen 139.000 Mann und 7000 Pferde (in runder Summe) untergebracht waren. Der Antrag, den aus diesem Barackenbau sich ergebenden Abgang von 3752 fl. 75 1/2 kr. aus der Stadtcasse zu decken, wird angenommen.

Schließlich referirt Hr. Dr. Suppanz Namens der Sanitäts-Section über die der Stadtcasse durch die Cholera-epidemie der Monate August, September und October 1866 verursachten Ausgaben, welche nach Abzug des für die zwangsweise Desinfection und Wäschereinigung eingenommenen Betrages von 197 fl. 90 kr. im Reste von 1285 fl. 9 1/2 kr. aus der Stadtcasse zu decken sind, was einstimmig genehmigt wird.

Der Herr Vorsitzende schließt sodann die öffentliche und es beginnt eine geheime Sitzung.

## Neueste Post.

Die gestrige „Wiener Zeitung“ enthält zwei allerhöchste Handschriften an den Grafen Andrašy, vom 27. respective 21. v. M. Das erste betrifft die Aufforderung der Stadt und des Bezirkes Fiume zum Erscheinen am croatischen Landtage und deren Mitwirkung bei der Krönung und den im königlichen Rescripte bezeichneten Verhandlungen bezüglich deren Vertretung am ungarischen Reichstage. Das zweite betrifft die Wiederherstellung der königlich ungarischen adeligen Leibgarde. Wir bringen beide morgen.

## Telegramme.

**Brag, 6. Mai.** (Frdbl.) Bischof Stroszmayer war gestern Mittags in Smrčična bei dem Grafen Clam-Martinič. Heute ist Bischof Stroszmayer nach Paris gereist.

**Brag, 6. Mai.** (Pr.) In geheim geführter Schlussverhandlung wurde der Redacteur der „Politik“, Redoma, von der Anklage wegen Majestätsbeleidigung ab instantia freigesprochen, der Vernachlässigung der pflichtmäßigen Obforge wegen zu zwei Monaten Arrest und 150 fl. Cautionsverfall verurtheilt. Der Antrag des Staatsanwalts lautete auf achzehn Monate schweren Kerkers,

— 8 —

„Aufe die Köchin, das Kammermädchen und den Bedienten.“

Doch das war nicht nöthig; die waren auf den entstandenen Lärm erwacht und traten soeben in das Vorhaus.

„Ist die Thüre zum Stiegenraum geschlossen? Geht alle hin.“

Richard, der Bediente und die erschrockenen Mädchen untersuchten die Thüre; sie war fest verschlossen.

„Nun denn, nur ein Hausdieb kann die Cassette erbrochen haben.“

„Nur ein Hausdieb“, wiederholte Fritz.

„Und der sind hoffentlich Sie“, schrie der Doctor.

„Warum denn hoffentlich?“ entgegnete Fritz.

Der alte Klausen wußte nichts zu erwidern.

„Gehen sie in dieses Zimmer“, befahl er, und zeigte auf sein Schreibzimmer, dessen Thüre offen stand.

Fritz gehorchte fast mechanisch.

Dem Diener befahl der Doctor, sogleich zu dem Polizeidirector zu gehen, der seine Sergeanten schicken sollte.

Es war die Zeit, wo die Polizei sich noch in einem größern Wirkungskreise bewegte.

Als Fritz und nach ihm die beiden Klausen in das Arbeitszimmer, in welchem der gestohlene Schreibtisch stand, getreten waren, schloß sich die Thüre, welche aus den Appartements der Frau Doctorin ins Vorhaus führte. Hedwig hatte sie früher leise geöffnet und so erfahren, um was es sich handelte. Jetzt begab sie sich in jenes Gemach, welches neben dem Schreibzimmer ihres Mannes lag. Eine Thüre, die jedoch gewöhnlich geschlossen war, trennte sie von ihrem Gemal, ihrem Stiefsohne und dem Beschuldigten. Diese Thüre war in frühern Zeiten nicht geschlossen gewesen. Aber wenn der Advocat seiner Gemalin Vorwürfe gemacht hatte, daß sie in irgend einer Gesellschaft sich ungeschickt, zu offenherzig und kindisch benommen habe, wenn er von seiner Frau mit Verachtung und zornig weggegangen war, da hatte er diese Thüre jedesmal gesperrt.

Zuletzt blieb sie für immer verschlossen.

Es war dies dem Alten am angenehmsten.

An dieser Thüre tauchte Hedwig. Ein weibliches Herz zitterte neben diesen Brettern und wollte schier zerspringen.

Da kurrten Eisen. Es waren Fesseln. Sie wollte aufspringen von dem Fauteuil; sie konnte es nicht.

Die alte Theresie trat zu ihr herein.

„Im Koffer des Fritz haben der Gerichtsassessor und die Polizei viele Thalerscheine gefunden und einen Schlüssel zur Cassette des Herrn Doctors. O wer hätte das von Fritz gedacht.“

„Was sagt Fritz?“

„Nichts, gar nichts, gnädigste Frau.“

— 5 —

Und doch war er nicht im Stande gewesen, dem pardonirten Studenten die angesehene Hofmeisterstelle in seinem Hause zu versagen, denn sein Sohn Richard protegirte denselben, die Frau aber wehrte sich gegen die Aufnahme des entlassenen Soldaten mit sonderbarer Aengstlichkeit und ungewöhnlicher Energie. Vielleicht gerade deshalb entschied ihr Gemal für Fritz nach dem Wunsche Richard's.

Die junge Frau des alten Advocaten schien mit der Aufnahme des neuen Hofmeisters sehr unzufrieden. Die alte Theresie, welche im väterlichen Hause der Frau Advocatin diese als Kind gewartet hatte und in alle Angelegenheiten der Familie eingeweiht war, bemerkte einst am Ende eines längern Gesprächs: „Den Fritz haben sie Ihnen zum Trost und Aerger ins Haus genommen. Ich glaube sie wissen Alles.“

Fritz bemerkte sich zuvorkommend, aber anfallend demüthig gegen seine Herrin.

Sie aber wies jeden Dienst verlegen zurück. Bei einer solchen Gelegenheit äußerte Fritz, und seine Stimme klang schneidend:

„Ich bin nun einmal doch Ihr Diener, gnädige Frau.“

Ihre Entgegnung war: „Sie quälen mich.“

Doch nach und nach hatte sich die junge Dame an die Gegenwart des Hofmeisters gewöhnt. Aber noch vor kurzem, als sie zum Sommeraufenthalte sich auf dem Landgute befanden, war sie jedesmal in große Aufregung gerathen, wenn Fritz des Abends das Lied: „In die Heimat möcht' ich wieder“ sang und die Zither dazu spielte.

Das Landgut, das ein Theil der Mitgift seiner Gemalin war, hatte Dr. Klausen nach der Villegiatur verkauft, um sich aus finanziellen Verlegenheiten zu retten. Er glaubte dies um so gewisser thun zu dürfen, da der Vater seiner Frau im verfloffenen Winter gestorben war. Der Doctor rettete sich, aber er war doch nicht glücklich. Sonst hätte er seiner jungen Frau mehr heitere Stunden bereitet. Die Frau war nicht blühend, aber schön. Die Schönheit ihres Mannes, einst allgemein bewundert, war verblich; denn er war mehr als noch einmal so alt als sie. Er ließ sie freis zu Hause, kaum daß sich die Verwandten ihrer annehmen durften. Anfangs fürchteten diese eine nähere Bekanntschaft mit ihr; denn der Doctor hatte ihnen gesagt, sie sei unendlich beschränkten Geistes. Sie wußte nicht viel von den neuesten Pariser Moden zu sprechen, und diese Dinge waren sowohl in seinem väterlichen Hause, als auch während seiner ersten Ehe Tagesgespräch gewesen. Seine erste Frau war eine geborene Baroness, da wurde nur von den Potentaten Europa's, den Familiengeschichten des Adels und höchstens noch vom Militär gesprochen. Dieser hohelegante Gesprächston war allerdings nach seiner zweiten Heirat nicht wiedergekehrt, und da ihm und seinen Verwandten, die sich zumeist in den höchsten Kreisen der Residenz bewegten, gerade jene Dinge Bedürfnis waren, welche der jungen Frau Widerwillen einflößten, so schien es ihm, als hätte er sich durch die Vermählung mit einer Bürgerlichen von dem Boden losgerissen, in welchem sein Dasein wurzelte. Dr. Klausen hatte eine Stiefschwester. Diese allein gewann

500 Gulden Cautionsverlust, eventuell sechs Monate Arrest.

Ugram, 6. Mai. Das Resultat der dieser Tage abgehaltenen vertraulichen Conferenzen wurde dem Landtagsclub zur Kenntniß gebracht. Der Inhalt des diesbezüglichen Beschlusses lautet: Der vom gewesenen Hofkanzler Mazuranic ausgehende Vorschlag (als Majoritätsantrag der vereinten Nationalen) wird in den Landtag eingebracht werden. Der von einem Mitgliede der nationalliberalen Partei angeregte Resolutionsantrag auf einfache Ablehnung der königlichen Vorlage und des ungarischen Landtagsbeschlusses wurde im Adresscomité zurückgezogen. Der Majoritätsantrag der Landtagscommission wird darin bestehen, der königlichen Vorlage, betreffend die Beschickung des Krönungslandtages, zu entsprechen, daß eine mit bindender Instruction versehene Delegation des croatisch-slavonischen Landtages mit einer gleichen Delegation des ungarischen Landtages zuerst die Fassung des auf unser Königreich bezüglichen Inhalts des Inauguraldiploms unter vollständiger Gewährleistung des Art. 42 vom Jahre 1861 vereinbart und daß, wenn die Delegationen des croatisch-slavonischen Landtages dem Ugramer Landtage darüber befriedigenden Bericht erstattet und dieser die Vereinbarung genehmigt hat, Croatien und Slavonien den Krönungslandtag zu beschicken bereit sei.

Berlin, 9. Mai. (Pr.) Die „Börse“ schreibt: Nicht außer Zusammenhang mit der gegenwärtigen Situation steht der Umstand, daß sich Mitglieder der Czarenfamilie jetzt nach Dänemark begeben. Diese Reise wird mit Zwecken in Verbindung gebracht, welche sich auf eine der deutschen Sache günstige Stellung Rußlands und Dänemarks beziehen sollen.

Berlin, 6. Mai. (Sitzung des Abgeordnetenhanfes.) Der Finanzminister bringt einen Gesetzentwurf ein, die Regierung zu ermächtigen, den Rechenschaftsbericht über die Anleihe im Betrage von 60 Millionen bis zur nächsten ordentlichen Landtagssession zu verschieben. Hierauf folgt die Debatte über die Verfassung für den Norddeutschen Bund. Referent Twisten befürwortet die Annahme derselben, damit der Nordbund nicht zu einer verfassunglosen Allianz herabsinke. Abgeordneter Waldeck erblickt in der Verfassung des Nordbundes nur ein constitutionelles Scheinwerk. Die norddeutschen Regierungen hätten sich mit einfachen Staatsverträgen begnügen sollen. Jung (früher Fortschrittsmann) empfiehlt die Annahme, verzichtet auf die Opposition gegen die Regierung, die durch ihren deutschen Geist einen Sieg erfochten. Jacobi protestirt gegen die Annahme, weil die Verfassung die Volksrechte nicht genügt. Der begrabene Bundestag werde in Berlin wieder auferstehen. Die unbedingte Militärrherrschaft Preußens mache Deutschland zur beständigen Ge-

fahr für die Nachbarvölker. Zoltowski erneuert den bekannten Protest der Polen.

Gotha, 6. Mai. Die Staatsregierung legte heute dem gemeinschaftlichen Landtage die norddeutsche Bundesverfassung vor. Abgeordneter Schmidt beantragte die Einbringung des Antrages auf vollständige Vereinigung Coburgs und Gotha's.

Hamburg, 6. Mai. (Pr.) Pariser Telegramme melden, Marschall Bazaine sei heute daselbst angekommen, habe um 1 Uhr mit Niel und um 3 Uhr mit dem Kaiser conferirt.

Paris, 6. Mai. Das Haus Rothschild und der Credit Foncier werden Italien 300 Millionen auf die Kirchengüter leihen. — Die „France“ sagt: Der Kronprinz von Preußen werde nach dem Ergebnisse der Condoner Conferenz in Paris eintreffen und in der preussischen Botschaft wohnen. Der Kaiser von Rußland wird am 28. Mai sich auf einige Wochen nach Kopenhagen begeben und sodann nach Paris kommen, woselbst er mit dem Könige von Preußen zusammentreffen wird. — Der Kaiser von Rußland wird im Palais Ellysée und der König von Preußen in den Tuileries wohnen. Nach ihrer Abreise sollen Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin von Oesterreich kommen. — Am 11. Mai werden der König und die Königin von Belgien eintreffen. Desgleichen werden das portugiesische Königspaar und der König von Baiern hierherkommen. Man bereitet große Festlichkeiten vor. — Die Königin von Portugal ist heute in Paris eingetroffen, um sich nach Italien zu begeben. — Der König von Griechenland hat seine Abreise nach Berlin auf morgen verschoben. — Der kaiserliche Prinz hat seit gestern seinen Wohnsitz in St. Cloud genommen. — Der „Etendard“ sagt: Die erste Conferenzsitzung, welche rein formeller Natur sein wird, findet morgen statt. — Die „Patrie“ glaubt zu wissen, daß drei Conferenzsitzungen für die Redigirung des Actes genügen werden, welcher bezüglich des bereits im Vorhinein über die principielle Frage und die Durchführungsergänzungen erzielten Einvernehmens aufzunehmen ist. Desgleichen soll auch schon die Frist für die wirkliche Räumung der Festung festgesetzt sein.

Brüssel, 5. Mai. Belgien wurde eingeladen, an der Conferenz in London theilzunehmen, und glaubt man, daß der belgische Gesandte in London, van de Weyer, mit dessen Vertretung beauftragt sei.

St. Petersburg, 6. Mai. Der Kaiser wird am 14. Mai in Petersburg erwartet. Gestern fand die Inauguration der ethnographischen Ausstellung statt.

Telegraphische Wechselcourse vom 7. Mai.

5perc. Metalliques 58.60. — 5perc. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 60.40. — 5perc. National-Anlehen 69.40. — Bankactien 722. — Creditactien 166. — 1860er Staatsanlehen 82.80. — Silber 129.75. — London 131.50. — R. t. Ducaten 6.22.

Das Postdampfschiff „Allemania“, Capitän Meier, am 20. April von New-York abgegangen, ist am 30. in Cowes angekommen und hat alsbald die Reise nach Hamburg fortgesetzt. Dasselbe überbringt 156 Passagiere, 900 Tons Ladung und 247.500 Dollars Comptanten.

Das Postdampfschiff „Cimbria“, Capitän Trautmann, welches am 14. April von Hamburg und am 17. von Southampton abgegangen, ist den 18. April wohlbehalten in New-York angekommen.

Geschäfts-Zeitung.

Strainburg, 6. Mai. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 63 Wagen mit Getreide.

Durchschnitts-Preise.

Table with 4 columns: Item, fl. fr., Item, fl. fr. Includes items like Weizen, Korn, Gerste, Hafer, etc.

Angewandte Fremde.

Am 6. Mai.

Stadt Wien. Die Herren: Bataglian, Geschäftsmann, Quack, Hotelbesitzer, und Knafz, Kaufm., von Triest. — Cerne, Fabrikbesitzer, von Berlin. — Branne, Handelsm., von Gottschee. — Fritz, Kaufm., von Wien. — Frau v. Euber, von Fiume. — Elephant. Die Herren: Allina, Kaufm., von Graz. — Cerne, Privatier, von Tolmein. — Jelenz, Gärbereiter, von Cilli. — Weiß, Brauhausbesitzer, und Moro, Doctor, von Fiume. — Pöschel, Weinhändler, von Koopp. — Kuralt, von Semnič. — Schmid, k. k. Hauptmann, von Brud. — Regleric, Kaufm., von Wien. — Kaiser von Oesterreich. Herr Nagi, k. k. Rient, v. Wien. — Mohren. Herr Ditrich, k. k. Hauptm., von Wien.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 7 columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Pariser Linien auf 0° R. reducirt, Lufttemperatur nach Reaumur, Wind, Richtung des Himmels, Niederschlag binnen 24 St. in Pariser Linien. Includes data for 6 U. Mg., 7 U. Mg., 10 U. Ab.

Weiterer Tag. Ruhige Luft.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

die junge Frau lieb und ehrte sie wegen ihrer Häßlichkeit. Sie hatte auch Mitleid mit der armen verlassenen Schwägerin. Die war wohl nicht so glücklich, wie vor drei Jahren, wo sie noch auf dem Gute ihres alten Vaters den Knechten befaß und den Mägden gegenüber Verrechnung führte. Damals war eines Tages der Major Klausen auf das Gut in Quartier gekommen. Der verwitwete Bruder Dr. Klausen kam wiederholt zum Besuche des Majors auf das Gut, der Plan wurde ausgearbeitet und gelang, Dank der Eitelkeit des Besitzers, eines gemeinen Emporkömmlings. Sein Tochterlein Hedwig wurde dem verwitweten Advocaten als Brant zugesagt.

Das Mädchen weinte durch viele Wochen, vielleicht that es ihr wehe, daß sie einen grauhaarigen Mann heirathen sollte; aber endlich konnte die schöne Hedwig nichts Besseres thun, als sich fügen. Die gespannte Erwartung auf all die versprochenen Herrlichkeiten der hohen Kreise der Residenz mochte den Gram ihres Herzens einigermaßen betäuben.

Als sie an der Seite ihres Mannes aus der Kirche geschritten kam, stand in einem dunklen Winkel der Vorhalle ein Soldat. Der knirschte mit den Zähnen und preßte die Faust zusammen: „Meines Vaters Schweiß kommt nun in dritte Hände.“

Der Soldat hatte dann auch geweint und war sehr spät aus der Kirche gegangen. Es war Fritz gewesen. —

Vor dem Kirchenthore standen damals die Leute des Dorfes Thalwein, und einer von ihnen sprach auch: „Was der Vater des Fritz, der kluge und tüchtige Wolf, zusammengebracht, gebaut und geschaffen hat, das kommt nun wohl bald hinaus in alle Winde.“

„Die Stadtherren“ begannen ein anderer „verstehen sich selten auf Oekonomie und Fabrike. Ich hätte der Hedwig einen jüngern Mann gewünscht, wenn auch ihr Vater den Spitzbuben gemacht hat.“

„Schweig!“ fiel ein anderer ein, „du kannst nicht beweisen, daß er seinen frühern Herrn, als der vor Schmerz über die Streiche seines Fritz auf den Tod hinjank, um alles Vermögen brachte. Und wenn er, der ehemalige Werkführer, Dich hört, kannst Du einige Wochen im Loch stecken, wie unlängst der Holzbauer.“

Und in solcher Weise ging es noch lange fort, und Diejenigen, denen die Heirat gefiel, waren zu zählen.

III.

Die Verhaftung.

Es war vier Uhr Morgens; der Mond stand noch hoch am Himmel, der in diesem Winter anscheinend mildes Wetter sandte. Im Hause des Doctors Klausen lag scheinbar alles in tiefem Schlafe.

Scheinbar; denn die Frau des Hauses saß halb angekleidet auf ihrem Divan. Das Zimmer war finster, doch bedeckte sie das aufgeregte Gesicht mit beiden Händen. Sie weinte. Diese Thränen sind unbeschreiblich. So weinte der erste Mensch, als er seines leid- und freudvollen Daseins sich zum ersten male bewußt wurde. —

Fritz stand im Vorzimmer beim Fenster. Er war sehr aufgeregt. Sein ganzer Körper bebte.

„Was habe ich gethan?“ rief er unwillkürlich aus. „Mich befällt eine Angst, als müßt' ich sterben. — Wie ich's auch drehen und deuten mag, ein Diebstahl bleibt's, ich habe doch gestohlen!“

Schurke! nun bist Du erpapt. Rühre Dich nicht oder ich schieße Dich nieder“ schrie plötzlich hinter ihm die Stimme des Advocaten. „Was wollen Sie Herr Doctor?“ fragte Fritz. Er wußte sonst nichts zu sagen.

„Es ist unmöglich Papa“, rief Richard, welcher hinter seinem Vater stand. Er war aus dem Schreibzimmer in das Vorhaus getreten. Der alte Klausen erschrak, als er seiner ansichtig wurde; er glaubte Richard schlafte. Sich umwendend fragte er: „Wie kommst Du hieher?“

„Ich hörte Dich aufstehen und folgte Dir nach.“

„So!“ entgegnete der Alte und holte tief Athem.

„Fritz muß gelogen haben, Papa.“

„Das wird sich zeigen. Hast Du gehört, was er soeben gesagt?“

„Ja.“

„Gut, so haben wir es Beide gehört, daß er gestohlen hat.“

Fritz war wie vom Blitz gerührt. Er hatte nicht gesehen, woher die beiden Männer gekommen. Und davon hing doch seine Entgegnung ab. Als er in das Vorhaus getreten war, hatte er Niemand bemerkt. Alles war still und ruhig gewesen. Und daß er einen Mann aus dem Vorhause in jenes kleine Cabinet hatte schleichen gesehen, in welchem neben andern wenig gebrauchten Möbeln und Geräthen sein Koffer und ein Kleiderkasten stand, und aus welchem man in das Schlafzimmer der beiden Klausen gelangte, hatte er nicht glauben wollen, er hatte die Erscheinung seiner Angst und seiner Aufregung zugeschrieben. Also konnte jener Schatten doch von einem Menschen herrühren, er war also nicht allein wach, nicht allein im Vorhause gewesen.

Durch dasselbe Cabinet begab sich jetzt Richard, um Licht zu holen. Der alte Klausen stand mit der geladenen Pistole vor dem Hofmeister. Dieser schwieg und rührte sich nicht.

Richard kehrte nicht durch das Cabinet in das Vorhaus zurück, sondern machte den Umweg aus dem Schlafzimmer durch das Arbeitszimmer des Vaters. Er erschien mit dem Licht.

„Deine Caffe ist geöffnet.“